

den Freunden festhielt, so haben auch von diesen manche, wie Aulus Hirtius und Cajus Matius, noch nach seinem Tode ihm in schönen Zeugnissen ihre Anhänglichkeit bewahrt. Seine Leidenschaft war niemals mächtiger als er. Wenn Alexander sich dem Weine ergab, so mied der nüchterne Römer nach seiner Jugendzeit denselben durchaus. Die Literatur beschäftigte ihn lange und ernstlich; aber wenn den Alexander der homerische Achill nicht schlafen ließ, so stellte Cäsar in seinen schlaflosen Stunden Betrachtungen über die Beugungen der lateinischen Haupt- und Zeitwörter an; ihn reizten astronomische und naturwissenschaftliche Gegenstände. Cäsar war durchaus Verstandesmensch. Seiner Nüchternheit und Verstandesklarheit verdankte er das Vermögen, unbeirrt durch Erinnern und Erwarten den gegenwärtigen Augenblick zu erfassen, auch dem kleinsten und beiläufigsten Beginnen seine volle Kraft zuzuwenden; ihr die sichere Leichtgläubigkeit, mit welcher er seine Perioden fügte und seine Feldzugspläne entwarf; ihr die wunderbare Heiterkeit, die in guten und bösen Tagen ihm treu blieb; ihr die vollendete Selbstständigkeit, die keinem Liebling, ja nicht einmal dem Freunde Gewalt über sich gestattete; ihr den Gewinn, daß er sich über die Macht des Schicksals und das Können der Menschen niemals Täuschungen machte.

Aus einer solchen Anlage konnte nur ein Staatsmann hervorgehen. Von seinem öffentlichen Auftreten an war denn auch Cäsar ein Staatsmann im tiefsten Sinne des Wortes und sein Ziel das höchste, das dem Menschen gestattet ist sich zu stecken: die staatliche, geistige und sittliche Wiedergeburt der tiefgesunkenen eigenen und der noch tiefer gesunkenen, mit der seinigen innig verschwisterten hellenischen Nation. Alle zu den verschiedensten Zeiten von ihm ausgegangenen Maßregeln bleibender Art ordnen in den großen Bauplan zweckmäßig sich ein. Mit Recht rühmt man den Redner Cäsar wegen seiner männlichen Beredsamkeit, die wie die Flamme zugleich erleuchtete und erwärmte. Mit Recht bewundert man an dem Schriftsteller Cäsar die unachahmliche Einfachheit der Darstellung, die einzige Reinheit und Schönheit der Sprache. Mit Recht haben die größten Kriegsmeister aller Zeiten den Feldherrn Cäsar gepriesen, der wie kein anderer, unbeirrt von Erfahrung und Überlieferung, daran festhielt, daß immer diejenige Kriegsführung die rechte ist, durch welche in dem gegebenen Falle der Feind besiegt wird; der mit sehrgleichener Sicherheit für jeden Zweck das rechte Mittel fand; der nach der Niederlage schlagfertig dastand wie Wilhelm von Oranien und mit dem Siege ohne Ausnahme den Feldzug beendigte; der das Element der Kriegsführung, die rasche Bewegung der Massen, mit unübertroffener Vollkommenheit handhabte und der massenhaften Streitmacht die bewegliche, dem langen Vorbereiten das rasche Handeln selbst mit unzulänglichen Mitteln bis zur Verwegenheit vorzog. Allein alles dieses ist bei Cäsar nur Nebensache; er war zwar ein großer Redner, Schriftsteller und Feldherr; aber das alles ist er nur geworden, weil er ein großer Staatsmann war. Obwohl ein Meister der Kriegskunst, hat er doch aus staatsmännischen Rücksichten das Äußerste getan, um den Bürgerkrieg abzuwenden und um, da er dennoch begann, wenigstens keine blutigen Lorbeeren zu ernten. Die Verdienste um die Wissenschaften und Künste des Friedens wurden von ihm vor den militärischen bedovorzugt. Ein geborener Herrscher, regierte er die Gemüther der Menschen, wie der Wind die Wolken zwingt, und nötigte die verschiedenartigen Naturen, ihm sich zu eigen zu geben, den schlichten Bürger und den derben Kriegstribun, den glänzenden Reiterobersten und den berechnenden Banquier. Er war Monarch; aber nie hat er den König gespielt. Auch als unumschränkter Herr von Rom blieb er in seinem Auftreten der Parteiführer; vollkommen biegsam und geschmeidig, bequem und anmutig in der Unterhaltung, zuvorkommend gegen jeden, schien er nichts sein zu wollen als der erste unter seinesgleichen. Er handelte nie nach Neigung oder Laune, sondern ohne Ausnahme nach seiner Regentenpflicht, und wenn er auf sein Leben zurück sah, hatte er wohl falsche Berechnungen zu bedauern, fand aber keinen Fehltritt der Leidenschaft zu bereuen. Er scheiterte nicht